

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 49 (1991)
Heft: 244

Artikel: Er suchte die Sterne - und blieb auf der Erde (Teil 1.) : Leben und Werk des astronomischen Volksschriftstellers Bruno Hans Bürgel
Autor: Zennkert, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-898933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Sommersternliches

Liebe Sternfreunde

Zu den schönsten Erlebnissen der Sommerferien gehört für viele Astronomie-Banausen, die sonst kaum je einen Blick für die Schönheiten des nächtlichen Himmels übrig haben, die Entdeckung eben dieser gestirnten Welt. Gerade Bewohner städtischer Agglomerationen, die im lichtüberfluteten Dunst ihres Alltags niemals auf die Idee zu einem astronomischen Ausflug kommen, entwickeln in der entspannten Feriensituation auf einmal eine romantische und geradezu anhängliche Beziehung zum Himmel. So können dann sternkundliche Führungen in öffentlichen Observatorien und im privaten Kreis plötzlich nicht mehr lange genug dauern, und bei Diskussionen über Gott und die Welt entwickeln diese Ferien-Sterngucker ein beachtliches Stehvermögen. Der ohnehin sommerzeitgeschädigte berufstätige Amateur darf dann sorgenvolle Blicke auf die fortgeschrittene Nachtzeit richten und sich mit einigen Bedenken an die strengen Anforderungen des nächsten Arbeitstages erinnern. Doch andererseits zahlen sich die mit begeisterungsfähigen Laien zugebrachten hochsommerlichen Sternstunden auch aus: Manche gute Freundschaft (und Mitgliedschaft in der SAG oder Sektion) hat schon so begonnen.

Schöne, anregende und erlebnisreiche «Sternstunden» unter einem klaren Ferien-Firmament wünscht Ihnen im Namen des Redaktions-Teams.

MARKUS GRIESSER

LESERZUSCHRIFTEN

COURRIER DES LECTEURS

Betrifft:

Teletext Seite 352 erscheint nicht mehr.

Wie Sie wissen werden, gab es bis vor kurzem die Rubrik «Sterngucker». Diese enthielt die Daten über die Auf- und Untergänge von Sonne, Mond und Planeten, sowie die Sichtbarkeit der Planeten.

Leider wurde diese Seite aus wirtschaftlichen Gründen gestrichen, wie Sie aus dem Schreiben der Teletext AG sehen können. Ich finde es sehr schade, dass der Sterngucker nicht mehr erscheint. Wie oft der Sterngucker gesamtschweizerisch gelesen wird, weiss ich nicht, aber vielleicht könnte die SAG etwas ausrichten, wenn es im Interesse vieler Mitglieder wäre. Ich weiss auch nicht, wer die Daten der Teletext AG mitgeteilt hat, vielleicht könnten Ergänzungen im «Sternhimmel» gedruckt werden?

Eventuell könnten Sie eine Umfrage im ORION machen, wieviel diese Teletextinformation gelesen wurde?

Für Ihr Interesse, das Sie meinem kleinen Problem entgegen bringen, danke ich Ihnen und grüsse Sie freundlich.

HANS BÜHRER
8200 Schaffhausen

Er suchte die Sterne – und blieb auf der Erde (Teil 1)

ARNOLD ZENKERT

Leben und Werk des astronomischen Volksschriftstellers Bruno Hans Bürgel

Der Schriftsteller Gustav Freytag verglich die Wissenschaft mit einem grossen Feuer, das in einem Volke unaufhörlich unterhalten werden muss. Die einen haben die Pflicht, immer neue Scheite Holz in das grosse Feuer zu werfen, andere haben die Aufgabe, die heilige Flamme durch das Land, in Dörfer und Hütten zu tragen. Bruno H. Bürgel hat diese Flamme weitergetragen, war Verkünder und Popularisator der Wissenschaft. Zeit seines Lebens war die Welt der Sterne der Inhalt seines Strebens und Schaffens. Emporgestiegen aus dem einfachen Volke sah Bürgel in der Verbreitung des Wissens von den Sternen und der inneren Bereicherung des Menschen seine Lebensaufgabe. Er wollte über das blosse Anstaunen der Himmelswelt anregen zum verständnisvollen Betrachten, zum Verstehen. Er war es, der die "unbekannte Wissenschaft" volkstümlich machte und in seinen Werken breite Leserkreise anregte, über sich selbst und die Welt nachzudenken. Sein schriftstellerisches Schaffen hat wesentlich dazu beigetragen, die grosse Unkenntnis in astronomischen Fragen sowie abergläubische und pseudowissenschaftliche Vorstellungen zu beseitigen.

Bürgel verstand es ausgezeichnet, selbst die schwierigsten Sachverhalte allgemein verständlich und überaus anschaulich zu interpretieren. Mit seinen bildhaften und einprägsamen Vergleichen, seinen motivierenden und spannenden Überschriften sowie durch die überzeugende Kraft seiner Worte und seine poesievolle Sprache vermochte er die Menschen in seinen Bann zu ziehen. Mit seiner unterhaltsamen Belehrung im Plauderton betrat er damals Neuland, und wir können ihn auch zu den ersten Wissenschaftsjournalisten zählen. Seine zahlreichen kulturgeschichtlichen, ethischen, pädagogischen und lebensphilosophischen Beiträge befassten sich mit dem Dasein des Menschen, mit dem Sinn des Lebens, dem Zusammenleben der Menschen sowie deren kosmisch-philosophischen Eingliederung. Bürgel verband in einmaliger Weise Wissensvermittlung mit dem Bestreben, das Bewusstsein seiner Leser von ihren Alltagsproblemen weg auf eine grössere, "erhabene" Weltanschauung zu richten, die die ganze, mit den Sinnen erfahrbare Welt umfasste. Er vermochte von der Welt des Kosmos ebenso anschaulich zu plaudern, wie



vom Leben in einem Wassertropfen oder so alltäglichen Dingen wie der Zeit oder einem Körnchen Salz.

Sein literarisches Schaffen bildet oft eine bestrickende Synthese von Wissenschaft, Phantasie, Volkstümlichkeit – und Humor. In einer Rezension hiess es einmal: "Bürgel hat viele Farben auf seiner Palette und ein wenig blitzt ihm immer der Schalk aus den Augen".

Die Quellen seiner Fähigkeiten nennt er: "Ich kannte wie kein anderer populärwissenschaftlicher Schriftsteller die Seele der wissensdurstigen Volksgenossen im Arbeiterrock und wusste genau, wie weit sie zu folgen vermochten und wie man die Dinge ihrem Verständnis anzupassen hat. Ich hatte mir mein Wissen selbst ausserordentlich mühsam angeeignet und war deshalb in der Lage, es leicht fasslich wiederzugeben". Mit eisernem Fleiss hatte sich Bürgel autodidaktisch gebildet, war aufgestiegen, aufgerückt in die vordersten Reihen der Verkünder der Wissenschaft. "Ich war mit unendlich Mühen den Weg gegangen, der zum Wissen führt", schrieb 1919 der 44-jährige – und glaubte sich damit am Ziel!

Kindheit und Jugend

Sein ungewöhnlicher Lebensweg begann am 14. November 1875 in Berlin, Lottumstrasse 6 nahe dem Alexanderplatz. Seine Mutter, die 1884 an einem Lungenleiden verstarb, lernte er nie kennen. Sein leiblicher Vater, Adolf Trendelenburg (1844–1941), ein namhafter Gelehrter, hat sich nicht zu seinem Sohn bekannt. Mit zwei Jahren wurde der kleine Bruno von dem Schuster Gustav Bürgel und dessen Frau adoptiert. Die Familie lebte im sogenannten Scheunenviertel in denkbar schlechten Verhältnissen.

Als Bürgel 11 Jahre alt war, zog die Familie in das damals noch ländliche Weissensee, das heute als Stadtbezirk zu Berlin gehört. Dort bezog die Familie ein nicht gerade einladendes Haus, das als "graues Elend" bezeichnet wurde. Weit ausserhalb der grossen Stadt, inmitten von Gärten und Feldern, kam er erstmals mit der Natur in Berührung und war vom nächtlichen Sternenhimmel, den er mit einem schimmernden Baldachin verglich, tief beeindruckt. Ein Lehrer, der einst an einer Marineschule tätig war, jedoch – nicht ganz ohne seine Schuld – vom Leben arg gebeutelt worden war und wegen seiner schäbigen Kleidung als "Fransenprofessor" bezeichnet wurde, lenkte den Blick des kleinen Bruno auf die Natur. Mit ihm lernte er Pflanzen und Tiere kennen, vor allem aber erinnerte er sich noch in seinen späteren Jahren an die Beobachtung einer Mondfinsternis. Möglicherweise wurde bereits damals eine richtungsweisende Weiche für seine geistige Entwicklung sowie für das Interesse an der Natur gestellt.

Nach der Lehre in der Schusterwerkstatt seines Vaters sowie als Steindrucker suchte er in der Fabrik seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Dabei lernte er Armut und Ausbeutung kennen, teilte das stumpfsinnige Dahinleben der Arbeitskameraden und befreite sich daraus, indem er in seiner Freizeit zu lesen begann. "Ich hatte sie denn auch immer bei mir, meine geliebten Bücher und grübelte und lernte", lesen wir in seiner Autobiographie "Vom Arbeiter zum Astronomen". Den Naturwissenschaften, namentlich der Astronomie, galt sein besonderes Interesse. Er sparte sich Geld zum Kauf eines kleinen Fernrohres in einem Trödlerladen, machte Beobachtungen, Notizen und – "Entdeckungen", von denen er freilich später erfahren musste, dass sie längst bekannt waren.

Zu dieser Zeit bemerkte der wissensdurstige Arbeitslose in einer Buchhandlung ein Reclam-Büchlein mit dem Titel "Auf der Sternwarte". Der Verfasser war Dr. Max Wilhelm Meyer (1853–1910), Direktor der 1889 gegründeten URANIA zu Berlin. Diese Einrichtung war auf dem Gebiete der Popularisierung der Naturwissenschaften ohne Zweifel ein Novum und führend in Deutschland und genoss auch im Ausland einen hervorragenden Ruf.

Die Wende in seinem Leben

Der noch nicht neuzehnjährige Bürgel bot seine Dienste an, um so die Möglichkeit zu erlangen, "Diener im Tempel der URANIA zu werden" und auf der gut eingerichteten Sternwarte mit ihren 3 Teleskopen arbeiten zu können. Man stelle sich den Mut dieses jungen Enthusiasten vor: Nur mit dem Zeugnis der achtklassigen Dorfschule, ohne Abitur und Studium! Jedoch mit einem eisernen Willen zu lernen, sich weiterzubilden und mit einer Begeisterung für die Astronomie.

Direktor Meyer, der selbst aus ärmlichen Verhältnissen stammte und sich mühevoll emporgearbeitet hatte, verstand sein Anliegen und stellte Bürgel im Oktober 1894 als "Hilfskraft" (Saaldiener) für 50 Mark im Monat ein. Begeistert schrieb er: "Wenn du nur so viel Lohn bekommst, dass du dich satt essen kannst, wirst du glücklich sein, denn du wirst der Wissenschaft, wirst den Sternen nahe sein". Für ihn bedeutete diese Anstellung nicht nur die Erfüllung seines Lebenswunsches, sondern die entscheidende Wende in seinem Leben.

(Fortsetzung folgt)

ARNOLD ZENKERT
Seestrassse 17,
D-1560 Postdam